

ORIGINAL

Der AOK-Newsletter für Betriebs- und Personalräte



Ausgabe 12/Juni 2011

Empfehlen
Sie uns!



Jung und alt: Passt scho‘

Wenn Junge über Alte im Team schimpfen, oder wenn Alte mit den Jungen unzufrieden sind – dann drohen Gesundheitsgefahren. Rezepte dagegen auf der nächsten Seite >>

■ Eine repräsentative Umfrage der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) kommt zu erstaunlichen Ergebnissen: In kleineren Betrieben gibt es weniger Altersdiskriminierung als in großen

auf Seite 2 >>

■ Die AOK Bayern kümmert sich verstärkt um Beschäftigte in Pflegebetrieben. Die sind nämlich auffällig häufiger krank als die übrigen Arbeitnehmer

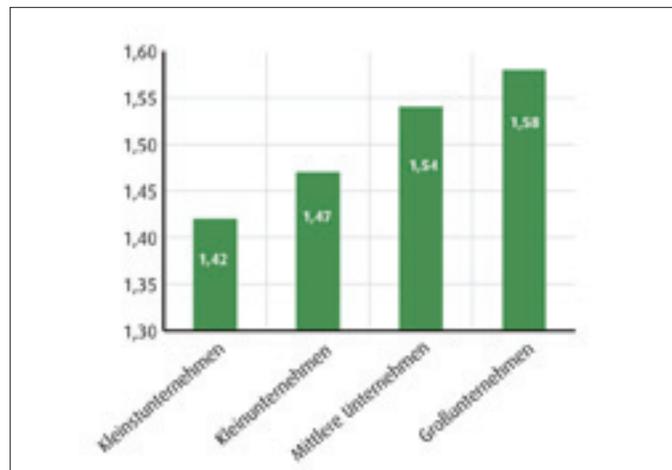
auf Seite 3 >>

■ Gewinnen Sie mit Original regelmäßig einen 50-Euro-Schein. Beantworten Sie die Frage auf Seite 4. Vergessen Sie nicht, uns Ihre Adresse zu geben – dann kommt der Schein per Post zu Ihnen

auf Seite 4 >>

Je kleiner desto besser

In kleinen Unternehmen gelingt die Zusammenarbeit in altersgemischten Teams besser als in großen. Das hat eine Analyse des iga-Barometers gezeigt, einer repräsentativen Telefonbefragung der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) unter 2.000 Beschäftigten. Die AOK ist Mitglied bei iga.



Danach berichten Mitarbeiter in kleinen Firmen seltener von Ungleichbehandlungen und Diskriminierungen aufgrund ihres Alters (siehe Grafik). Außerdem weisen sie im Schnitt einen besseren Gesundheitszustand auf als Beschäftigte in größeren Unternehmen.

Die meisten Vorurteile gegenüber Älteren haben unter 20- bis 40jährige. Mit zunehmendem Alter nimmt die Wertschätzung gegenüber Älteren zu. Frauen nehmen Altersunterschiede weniger wahr als Männer.

Rezepte gegen Altersdiskriminierung haben die iga-Forscher auch parat. Der Schlüssel liegt in einer guten Führung und kontinuierlichen Begleitung der Teams.

Es ist wichtig,

- die Bedeutung von Altersunterschieden im Team zu verringern, zum Beispiel durch eine gleichmäßige Besetzung über alle Altersspannen hinweg,
- allgemeinen Vorurteilen durch ehrliche Kommunikation über die Veränderung der Leistungsfähigkeit im Alter entgegenzuwirken,
- Diskriminierungen aufgrund des Alters nicht zuzulassen, sondern junge und ältere Mitarbeiter zum Beispiel bei Fortbildungen und in ihrer persönlichen Weiterentwicklung gleich zu behandeln,
- darauf zu achten, dass das Arbeitsumfeld gesundheitsförderlich gestaltet ist. Das ist für jüngere und ältere Mitarbeiter wichtig, denn es beeinflusst Motivation und Gesundheit,
- grundsätzlich eine Wertschätzung der Kompetenzen jedes Alters zu vermitteln.

Hier ist die komplette Studie



TOP

Weniger Streiks im Jahr 2010. In Deutschland ist die Zahl der Streiks und der streikenden Arbeitnehmer deutlich zurückgegangen. Im vergangenen Jahr beteiligten sich nur rund 120.000 Menschen an Warnstreiks, zwei Drittel weniger als 2009 mit rund 400.000 Teilnehmern. In ihrer Jahresbilanz kommt die gewerkschaftsnaher Hans-Böckler-Stiftung auf rund 173.000 ausgefallene Arbeitstage wegen Streiks und Warnstreiks; im Vorjahr 2009 waren es noch 398.000 Tage gewesen. Mit zu diesem Ergebnis beigetragen haben streiklose Tarifabschlüsse in der Metall- und Elektroindustrie sowie im Dienstleistungssektor.



FLOP

Mehr Geringverdiener erwartet die gewerkschaftsnaher Hans-Böckler-Stiftung und damit auch eine wachsende Armut unter Arbeitnehmern. Dies berichtet der Evangelische Pressedienst. Zwar liege die Bundesrepublik mit einem Anteil von knapp sieben Prozent der Geringverdiener an Erwerbstätigen im europäischen Durchschnitt, doch die Zahl der Alleinverdiener wachse in diesem Bereich. Niedriglohnbeschäftigung sei keineswegs nur Zusatzeinkommen.

Pflege für die Pflegekräfte

Im Freistaat liegt der Krankenstand von Pflegekräften um mehr als 30 Prozent über dem Durchschnitt aller Beschäftigten. Was macht die AOK Bayern?

Die AOK-versicherten Pflegeheimmitarbeiter in Bayern wiesen 2010 eine Quote von 5,5 Prozent krankheitsbedingter Fehlzeiten auf, während sich der bayernweite Durchschnitt auf 4,2 Prozent belief. Nach Erkenntnissen einer AOK-Studie sind bei Mitarbeitern in der Altenpflege besonders lange krankheitsbedingte Fehlzeiten wegen Beschwerden am Muskel-Skelett-Apparat und psychischer Erkrankungen zu verzeichnen. „Die Mehrheit der Betroffenen sieht dabei einen Zusammenhang zwischen Gesundheitsproblemen und Arbeitsbelastung,“ so Werner Winter, Berater für Betriebliche Gesundheitsförderung der AOK Bayern.

Die Tätigkeit in Pflegeheimen sei hauptsächlich durch schweres Heben und Tragen, häufiges Bücken

sowie langes Stehen und Gehen sehr belastend. Darüber hinaus bringe der Beruf auch hohe psychische Anforderungen mit sich.

Um die Situation von Pflegekräften zu verbessern, erweitert die AOK Bayern jetzt ihr landesweites Programm bei der Betrieblichen Gesundheitsförderung in Pflegeeinrichtungen und unterstützt diese mit gezielter Prävention. Dazu bie-



Körperlich schwere Arbeit für Pflegekräfte macht krank

tet die AOK in Pflegeeinrichtungen spezielle Rückentrainings, Workshops zur besseren Worklife-Balance oder Stress-Management-Pro-

gramme an. Mit dem landesweiten Programm für die Pflegeberufe widmet sich die AOK in der Betrieblichen Gesundheitsförderung gezielt einer bestimmten Branche.

Bereits 2010 haben sich mehr als 100 Pflegeheime für ein Projekt zur Betrieblichen Gesundheitsförderung mit der Gesundheitskasse entschieden. Mit erprobten Maßnahmen und dem Erfahrungswissen

der AOK-Experten werden gemeinsam mit den Betroffenen arbeitsbedingte Gesundheitsbelastungen analysiert und Lösungen entwickelt sowie deren Wirksamkeit geprüft. Die Beteiligten profitieren ersten Analysen zufolge bereits von Verbesserungen beim Gesundheitsverhalten der Beschäftigten, bei

der innerbetrieblichen Kommunikation, beim Betriebsklima und bei der Arbeitsorganisation.

Hier mehr Infos

§ BUNDESSOZIALGERICHT Anwesenheitspflicht für Arzt in Notfallpraxis

Patienten können erwarten, dass zu den Dienstzeiten einer zentralen Notfallpraxis ständig ein Arzt anwesend ist. Dies geht aus einem Urteil des Bundessozialgerichts (BSG) vom 11. Mai hervor. Danach ist die festgelegte Anwesenheitspflicht für Ärzte rechtmäßig.

Im Streitfall hatte ein Arzt geklagt, die Anwesenheitspflicht von bis zu 14 Stunden am Stück sei unzumutbar. Dies sei ein Eingriff in die Handlungs- und Berufsfreiheit der Ärzte und daher nur mit einer gesetzlichen Grundlage zulässig. Auch sei die Vergütung der Ärzte zu gering und es fehlten Möglichkeiten zum Ausruhen.

Doch die Anwesenheitspflicht ist rechtmäßig, urteilte das Kasseler Bundessozialgericht. Sie entspreche auch den Erwartungen der Patienten. Eine schnelle Erreichbarkeit reiche nicht aus. Die Anwesenheitspflicht sei in der Notfallverordnung festgelegt.

Nach dem Kasseler Urteil müssen Ärzte die Anwesenheitspflicht während des Notdienstes hinnehmen. Eine eigenmächtige Abwesenheit von der Notfallpraxis sei unzulässig.

Az.: B 6 KA 23/10 R



ELEKTRONISCHE KARTE

Die elektronische Gesundheitskarte kommt.

Die elektronische Gesundheitskarte (eGK) ist eines der größten und wichtigsten Projekte des deutschen Gesundheitswesens der letzten Jahrzehnte. Mit der Einführung der eGK sollen langgehegte Pläne der Transparenz und Kostenersparnis im Gesundheitswesen zur Verbesserung von Wirtschaftlichkeit, Qualität und Transparenz der Behandlung umgesetzt werden. Die Mehrheit der AOKs wird ihre Versicherten nach und nach im Laufe des Jahres um die Abgabe der Bilder bitten. Dazu wird es ein gesondertes Anschreiben mit detaillierten Erläuterungen und ergänzenden Informationen geben. Die Erstausgabe der eGK an die Versicherten der AOKs wird auch über das Jahr 2012 hinausgehen.



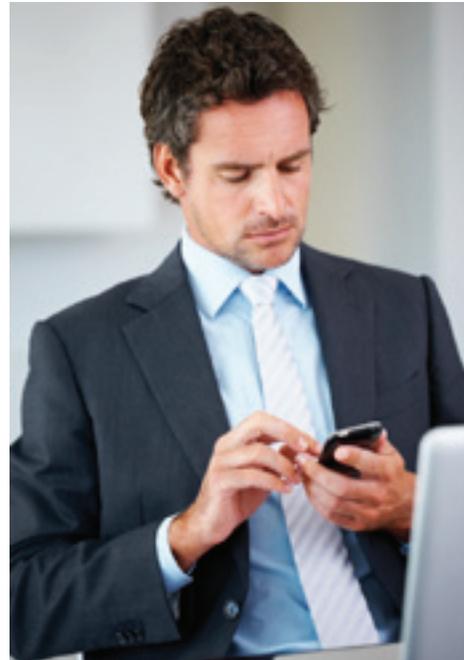
LINKS

Interessante Links zum Lesen....

- Die jüngsten Original-Newsletter verpasst? Hier geht's zum Archiv
<http://www.aok-original.de/archiv.html>
- Damit Sie wissen, was Sie senden:
http://de.wikipedia.org/wiki/Short_Message_Service

ELEKTRONISCHE NACHRICHT

1.300 SMS (Short Message Service), also elektronische Nachrichten per Handy, haben die Deutschen im vergangenen Jahr versendet – pro Sekunde, versteht sich. Das sind rund 4,7 Millionen in der Stunde. Im Vergleich zum Jahr 2009 stieg die Zahl der in den deutschen Handynetzen versendeten Nachrichten um 20 Prozent auf rund 41,3 Milliarden. Im Durchschnitt verschickte 2010 jeder Einwohner Deutschlands rund 500 SMS.



FRAGE – ANTWORT

Wie viele Arbeitstage sind 2010 wegen Streiks ausgefallen?

Gewinnen* Sie einen
50-Euro-Schein!
Zugestellt per Post.

Einsendeschluss:

17. Juni 2011

Antwort (mit Adresse) an:

aok-original@kompart.de

Gewinner des letzten Preisrätsels:

Ursula Bodin

93333 Bad Gögging



Newsletter abonnieren:
einfach hier klicken



Newsletter abbestellen:
einfach hier klicken



*Die Gewinne sind gesponsort und stammen nicht aus Beitragseinnahmen